

Erhalten mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — „
 Monatlich 2 „ 50 „
 Monatlich 2 „ 85 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Abnahme verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkenntliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Im Verlage
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 2)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen:
 in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dache & Co.
 Inseratspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmontze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., excl. der Strempelgebühr 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Arad bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bistritz bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Loonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Lugos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 23.

Hermannstadt, Samstag den 26. Januar 1889.

105. Jahrgang.

Persien.

Zwischen Rußland und Persien besteht seit der Reise des Czaren im Kaukasus ein Streit, der durch die Fortschrittsgeschichte Englands eine ernste Bedeutung erlangen kann. Seit langen Jahren hat das Moskowitenthum seine Blinde auf jenes Reich gerichtet, welches sich den russischen Eroberungen der letzten Menschenalter fast mit Naturnothwendigkeit anzugliedern scheint. Im Jahre 1853 hat Rußland Perowsk am Syr befehlet, 1859 Djulek, 1861 Jani-Kugan, 1865 Talskend, 1866 Kau, 1868 Samatland, 1869 Gebiete am kaspischen Meere, 1871 das Telekthal, 1873 Chama, 1875 Kofan, 1880 das Gebiet der Telle-Turkmen, 1884 Merm, 1885 das Gebiet am Kuskul- und Murgabflusse. Seit die transkaspische Bahn das Innere Rußlands mit Asien verbindet, betrachtet man im Czarenreiche Persien nahezu als eine russische Provinz. Um so mehr mußte man überrascht sein, als während der jüngsten Reise des Czaren, zu dessen Begrüßung der russische Gesandte in Persien, Fürst Dolgorouch, nach dem Kaukasus geeilt war, der Schah einen Fremden erließ, durch welchen er die Schifffahrt auf dem Flusse Karun sämtlichen europäischen Völkern eröffnete und damit allen Handelsnationen den Weg in das Innere Persiens erschlossen wurde.

Schon seit Beginn dieses Jahrhunderts hat Rußland sich bemüht, den britischen Handel aus Persien zu verdrängen. Durch die neueren Bahnbauten sind diese Bemühungen mächtig gefördert worden, so daß heute die Bazar von Teheran und Isfahan, sowie einer großen Reihe anderer persischer Städte von den Erzeugnissen russischer Industrie überfüllt sind und die englischen Waaren, welche früher das Reich der Chosroes überfluteten, immer weiter nach dem Süden gedrängt werden. Rußland und England waren seit Jahren bemüht, den entscheidenden Einfluß auf den Schah zu gewinnen. Der Czar sandte einen Staatsmann wie den Fürsten Dolgorouch nach Persien, während England demselben einen ausgezeichneten Diplomaten wie Sir Drummond-Wolff an die Seite stellte. Persien war schon in den sechziger Jahren durch Agenten englischer Handelshäuser bereist worden, und das Ergebnis der angestellten Untersuchungen ging dahin, daß der Karunfluß von Mohammara bis nach Ahwaz zu allen Jahreszeiten mit großen Schiffen ohne jegliche Störung befahren werden könne. Die eigentlichen Schwierigkeiten und Hindernisse beginnen, wie der bekannte Orientforscher Vamböry berichtet, in der Nähe von Ahwaz, indem das Flußbett hier theils durch mehrere Gruppen von Stromschnellen, theils von langen und breiten Klippen angefüllt ist, deren Befestigung mit riesigen Kosten verbunden, vielleicht gar nicht ausführbar ist. Deshalb habe Capitän Wells einen Canal vorgeschlagen, durch welchen die gefährlichen Stellen umgangen und die Schifffahrt weiter fortgesetzt werden könnte. Man legte jedoch in Persien selbst solchen Plänen durch hohe Hafenzölle und Schiffsabgabebürokratischen Hindernisse in den Weg, bis jüngst bei der Czarenreise der englische Gesandte bei dem Schah jenen Fremden auszuwirken mußte, welcher die englischen Pläne der Verwirklichung entgegenführt. Dieser Fremde lautet:

- 1) Fremde Schiffe sollen nicht über den Damm von Ahwaz hinaus verkehren, da die Schifffahrt auf dem Karun über diesen Punkt hinaus ausschließlich für persische Boote reservirt ist;
- 2) die persische Regierung wird eine Schiffsabgabestaxe fixiren, die zu entrichten ist;
- 3) die fremden Schiffe dürfen keine von der persischen Regierung verbotene Ladung führen;
- 4) fremde Schiffe dürfen im Karunfluß sich nicht länger aufhalten, als zum Löschen ihrer Ladungen nöthig ist.

Dies ist so verfügt worden, damit Mohammara und die oben erwähnten Districte wieder zur Blüthe gebracht werden. Wenngleich dieser Fremde allen Handelsnationen zu gute kommt, so gilt er doch in erster Linie für England, dessen Kaufleute seit langer Zeit vom persischen Meerbusen bis nach Schiraz verkehren. Das Cabinet von St. James hat es für angemessen erachtet, dem vordringenden Einfluß des Czarenreiches entgegenzuwirken und sich in dem, von einer sportiven, energien und geistig gut beanlagten Bevölkerung von sieben Millionen bewohnten Persienlande eine Mauer gegenüber der slavischen Hochfluth zu sichern. Aus diesem Grunde hat auch der German in ganz Rußland nicht nur Ueberraschung, sondern Entrüstung hervorgerufen. Moskowitzche Blätter haben bereits gedroht, Rußland werde Persien einfach ansetzen. Die Sprache der russischen Presse war so hochfahrend geworden, daß die Regierung es für nöthig gefunden hat, ten Blättern durch eine besondere Verfügung Wägung und Zurückhaltung aufzuerlegen. Der Czar selbst soll um so empörter gewesen sein, als er sich von der Arbeit seines besonderen Günstlings, des Fürsten Dolgorouch, ausnehmende Erfolge versprochen hatte. Je leidenschaftlicher aber die Stimmung in Rußland war, um so kühler verhielt sich die englische Regierung, welche selbst den Schein eines Triumphes von sich abwehrte und Alles vermeiden wollte, was Rußland zu gerechten Beschwerden Anlaß geben könnte.

Die nächsten Schritte, welche die russische Regierung bei dem Schah gethan hat, schienen anfangs zu einem heftigen Conflict führen zu sollen. Rußland verlangte die Zulassung eines Consuls in Meshed, nachdem der Schah demselben das Exequatur verweigert hatte. Die persische Regierung behauptete, es könne in Meshed kein Europäer zugelassen werden, da die Bevölkerung von solchem religiösen Fanatismus erfüllt sei, daß sie jeden Fremden tödten würde. Die englische Regierung war klug genug, dem russischen Verlangen keinerlei Widerstand entgegenzusetzen, sondern vielmehr zu erklären, daß sie dasselbe voll und ganz unterstütze. Das hat Sir Drummond-Wolff anscheinend auch gethan, und das russische Verlangen ist einstweilen erfüllt worden. Jetzt handelt es sich jedoch noch um weitere Forderungen Rußlands. In Erfüllung eines älteren Vertrages hat angeblich das Czarenreich eine Straße bis an die persische Grenze gebaut und verlangt nunmehr von Persien die Erbauung der Fortsetzung dieser Straße von Meshed bis zur Grenze. Indessen wird ein solches Verlangen schwerlich zu ersten Zwifigkeiten führen; denn wenn auch Persien sich bereit erklärt, diese Forderung durchzuführen, so wird es schwer eine Möglichkeit der Controle dafür geben, daß der Bau der Straße so beschleunigt werde, als den russischen Staatsmännern erwünscht scheint. Im Uebrigen muß gleichwohl die Wendung in Persien die öffentliche Aufmerksamkeit Europas fesseln, da jetzt bereits über Petersburg Nachrichten verbreitet werden, nach welchen von den Persern zwischen Teheran und Schah-Azim ein Eisenbahnzug mit Passagieren verbrannt worden sei, angeblich in Folge der Zündung eines Persers durch einen Eisenbahnzug. Die Wuth des Volkes sei so groß gewesen, daß eine allgemeine Empörung befürchtet wurde. Diese Nachrichten kommen aus Petersburg und dadurch kennzeichnet sich ihre Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit. Immerhin sind solche Tartarennachrichten geeignet zu zeigen, daß man in Petersburg auf die Verdrängung des englischen Einflusses in Persien ganz und gar nicht verzichtet.

Seit dem Tode Peter des Großen ist es das Bestreben aller russischen Staatsmänner gewesen, den Weg nach Indien aufzuwachen. Die nackte Aufzählung der Eroberungen, welche Rußland in einem Menschenalter gemacht hat, genügt zum Beweise, daß jene Politik bis heute andauert. Ihr entspricht auch die Ausdehnung der russischen Hegemonie über Persien. Aber hier kommen die Interessen der beiden Reiche, welche um Centralasien ringen, so nahe in Berührung, daß auch eine Nachgiebigkeit des Albions nicht erwartet werden kann. Was wird sich daher in Petersburg einstweilen mit Würde in das Unvermeidliche fügen

und die Eröffnung des Karunflusses hinnehmen. Die russische Regierung soll erklärt haben, so lange der Zustand Europas ihr nähere Besorgnisse aufzulegen, könne sie es in Asien auf einen Conflict mit England nicht ankommen lassen. Man wird deshalb gute Miene zum bösen Spiel machen müssen. In einer jüngst erschienenen Schrift über „Konstantinopel als dritte Hauptstadt Rußlands“ finden wir die auch auf den vorliegenden Fall zutreffenden Sätze: „Ob nun Rußland zuerst die Türken in Europa und Asien bekriegt, ob es in Centralasien weiter vordringt, um an die Küste des indischen Meeres zu gelangen, das Ziel bleibt immerhin Konstantinopel. Denn was nützen den Russen die Hüfen des indischen Meeres so sonderlich, wenn es nicht den Eingang in das Schwarze Meer sein nennt. Ein Conflict Englands und Rußlands in Centralasien wird ja auf die Dauer unvermeidlich sein; vorläufig wird aber wohl Rußland an der Duzgrenze Persiens entlang nach Süden weiterzueilen, um das Meer zu erreichen. Es gibt hierdurch nicht directen Anlaß zu einem Kriege mit England, sondern dieser wird erst ausbrechen, wenn Afghanistan sich unter englischen Schutz stellt. Dann wird sich nach erbittertem Ringen entscheiden, wer zukünftig der König des Handels sein wird, der Russe oder der Sohn Albions!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Januar.

Der Schlußrechnung-Ausschuß des Abgeordnetenhauses zog in seiner am 23. d. Abends unter dem Präsidium Stefan Malowitsky's stattgehabten Sitzung die Schlußrechnungen des Justiz- und des Handelsministeriums in Verhandlung. An der Debatte über die Schlußrechnungen des Handelsministeriums beteiligten sich außer dem Referenten Adolf Jay auch Victor Molnar, Valerius Smialowitsky, Karl Reischdler, Albert Szentkiralyi, Eduard Anon, Franz Kapisthor und Peter Michalyi. Mehrere Voten, wie z. B. die Verordnungen der Ausstellungskosten, das für die Ung.-Altenburger landwirtschaftliche Anstalt erbaute Treibhaus u. A. wurden im Hinblick darauf, daß die vom Vertreter der Regierung ertheilten Aufklärungen nicht für befriedigend befunden wurden, in Schwebe gelassen und wurde die Regierung zur Ertheilung eingehender Aufklärungen aufgefordert. — Die Schlußrechnungen des Justizministeriums erläuterte Wilhelm Bod a, welcher hervorhob, er habe trotz der strengen Controle nichts Bemängelndes wahrheits vorgefunden. Hinsichtlich der geringen Mehrausgaben wurde beschlossen, dem Hause die Ertheilung des Abolutoriums zu beantragen. Der Sitzung wohnten außer den Ausschuß-Mitgliedern auch der Vice-Präsident des Staatsrechnungshofes Josef v. Hofsta, Justizminister Zabiny, Ministerialrath Rónay, Sectionsrath Zankovich und Rechnungsrath Gyurkovich an.

Dem Vernehmen nach richtete Kaiser Wilhelm bei dem Empfang der Präsidien beider Landtagshäuser huldvolle Worte an dieselben und unterhielt sich mit den einzelnen Mitgliedern, ohne politisches Gebiet zu betreten. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Vorhände der conservativen Fractionen des Reichstages, des preussischen Abgeordnetenhauses und, soweit sie zur Stelle waren, auch des Herrenhauses, nahmen aus dem Artikel der „Kreuzzeitung“, in welchem sie über die Verlegung des monarchischen Gefühls der altpreussischen Patrioten Klage führt, Anlaß zu einer gemeinsamen Erklärung, in der eine Erklärung beschlossen wurde, welche — als offizielle Kundgebung der conservativen Parteileitung gekennzeichnet — an der Spitze der „Conservativen Correspondenz“ veröffentlicht wird und besagt: „Die Publication des Artikels „Das monarchische Gefühl“ in der „Samstag-Nummer der „Kreuzzeitung“ wird in der Partei bedauert und gibt Veranlassung zu der Erklärung, daß die Parteileitung auf die Redaction der „Kreuz-

Feuilleton.

Das Grab des Heimatlosen.

Novelle von József von Aulsh. (1. Fortsetzung.)

„Wie gefällt dir Leonies neue Braut?“ fuhr Alrika in ihrer gewöhnlichen sprunghaften Unterhaltungsweise fort. „Ich wünschte, Miß Any hätte etwas von deinem Verstand für die Kleinen. Leider sieht es ihr aber zu fehlen, ebenso wie mir. Wenigstens zeigen ihr William und Gertrud wenig Zuneigung.“
 „Wenn ich so ein Paar liebe Kinder hätte, würde ich sehr eifersüchtig sein, wenn sie ihre kleinen Herzen mit einer Fremden theilen wollten. Wir müßten einander allein zugehören!“ sagte Crifa einfach.
 „O, ich liebe meine süßen Kleinen auch, wenn ich auch nicht gerade mit ihnen spielen mag!“ behauptete Alrika. „Siehst du nicht, wie ich immer für sie Sorge? In voriger Woche habe ich Gertrud bereits zur Musikstunde angemeldet. Sie soll auch gleich für die Anfangsgründe ihr eigenes vorzügliches Piano bekommen, damit sich das musikalische Gehör zeitig herausbilde. Ich hoffe, daß sie einmal Ausgezeichnetes leisten werde. Und wie modern und mit welcher vornehmer Einfachheit ist Leonies immer angezogen. . . Uebrigens habe ich noch eine Bitte an dich, Crifa, du bist mir im richtigen Augenblicke begegnet.“
 „Wen?“ fragte Crifa langsam und wenig interessiert.
 „Wenn mir Mama doch etwas von ihrem Wifigner Porzellan geben wollte in meine neue alt-ägyptische Einrichtung — am liebsten die beiden Vasen, auf denen ein paar Katzen des Aesop dargestellt sind. Mein Zierbeimüßer ist längst nicht mehr modern. Diese Antiquitätenmode kann recht un bequem werden?“
 „Bitte sie doch darum, vielleicht thut sie es,“ rief Crifa.

„Ich möchte es nicht gern selbst thun, auch Friedrich wünscht es nicht. Wir dürfen nicht zu oft kommen, sagt er richtig, und müssen unsere Wünsche für andere, wichtigere Dinge aufsparen. Du könntest es übernehmen und so hübsch damit hervorkommen, vielleicht bei Gelegenheit mein Geburtstages.“
 „Ich will es versuchen,“ sagte Crifa mit überlegenem Lächeln.
 „Auch das geschätzte Vespertul möchte ich gern haben,“ fuhr Alrika fort. „Das — Vespertul?“ fragte Crifa verwundert.
 „Es ist gute Nürnberger Arbeit und soll auch einen Ehrenplatz in meinem altdeutschen Salon erhalten,“ sagte Alrika bereitwillig. „Friedrich nennt es ein Kunstwerk.“
 „Altdeutscher Salon?“ sagte Crifa laut.
 „Auch über die beiden Vasen aus venedicinischem Glas würde sich Friedrich sicherlich freuen. Ich glaube, es sind die werthvollsten Antiquitäten des Hauses. Aber ich sah mich vorhin unwohl nach ihnen um — wo sind sie aufgestellt?“
 „Ich verwahre sie selbst, in Heinrich's Zimmer,“ sagte Crifa im Aerger erlassend.
 „Wie schade, daß sie Niemand dort bewundern kann! Müchtest du sie Friedrich nicht überlassen? Mama hat sie sicherlich vergiffen.“
 „Alrika!“ rief Crifa entsetzt.
 „Beunruhige dich nicht, wir verzichten darauf.“ Denn setzte sie mit unwillkürlich durchbrechendem Gefühl hinzu: „Armer Bruder, was sollen sie dir, dem Todten? . . . Glaubst Mama immer noch nicht an seinen Tod?“
 „Doch! Leider!“ sagte Crifa in ganz eigenhümlicher, großer Bewegung.
 „Ich halte mich auch fest überzeugt davon. Friedrich's unausgesetzte Nachforschungen haben auch nicht das geringste Resultat gehabt. Wie ist es mit dir? Hältst du die Hoffnung immer noch fest?“
 „Ja? Ja, nein — ich weiß nicht.“ verlor Crifa auszuweichen.
 „Das weitere Gespräch ward durch Herrn Friedrich Albers unterbrochen, der seine Frau hinzuzuholen kam. Der Abschied drinnen war

ähnlich wie der Empfang, der Schwiegermutter küßte die Hand der alten Dame, die Kinder knixten; dann rollte der Bandwagen davon.
 Nach dem Thee trieb es Crifa noch einmal in den Garten hinaus. Sie verschmähte es aber wieder, den breiten sauberen Kiesweg entlang zu wandeln, den sie vorhin mit der unehelichen, aber eleganten Alrika hinabgeschritten war. Direct vom Hause aus schlug sie einen Seitenweg ein, der in einer Gruppe Nadelbäume mündete, deren dunkle Farbentöne zu der schwebenden, aber noch vielfarbigen Sommerpracht einen malerischen Contrast bildeten.
 Der Pfad führte sie an einem Weinspalter vorüber, welches so verständnißvoll angelegt und wohlgepflegt war, daß es nicht nur einen reizenden Schmuck der äußeren Umfassungsmauer darstellte, sondern einen lohnenden Gewinn versprach. Die reifen, beinahe schon durchsichtigen Trauben betrachtend, meinte das junge Mädchen nachdenklich: „Ich werde Tante Senator morgen an die A. he erinnern, mit denen sie früher immer ihre seltenen Trauben zu schenken suchte. Noch in vorigem Jahre wäre es ihr keinesfalls entgangen, daß sich gefüllte und ungefüllte Spagen die besten Beeren herauslesen. Sie war immer ein wenig stolz auf ihre spanischen Trauben, die Dunkel Farben einß selbst aus Spanien mitgebracht und als Bräutigam eingepflanzt hat — damals als er für seine junge Frau den Garten neu anlegen ließ!“
 Dann weiterzueilen, traf sie noch auf das Puppenwägelchen der kleinen Leonie, mit dem das Kind sich ohne die langweilige englische Braut hier vergnügt hatte, und schon es vor sich auf der Seite. Das war aber auch das letzte Zeichen des Lebens. Der weitere Weg war so einsam, daß man sich nicht mehr in dem Willen-diertel der geräuschvollen Großstadt wählte, sondern in die tiefste ländliche Einsamkeit verlegt glaubte. Kein Ton traf von außen das Ohr, selbst die lustigen, bunten Finkenmännchen, denen Crifa Morgens von der Veranda aus die Frühstücksbrocken zuwarf, kamen selten über das Weinspalter hinaus.
 Die Lannengruppe betretend, traf Crifa auf die Begräbnisstätte des verstorbenen Senators, der auf seinen besondern Wunsch hier im

ver
 er Adler und
 gedrukt ist.
 die bart-
 Magen-
 stopfung,
 den und die
 eine seit
 at.
 ung i. n. ö. W
 Salz
 von Gicht,
 gen, Kopf-,
 et allen Ver-
 Inner-
 Erbrechen,
 W.
 Interirist.
 (1) 4-58
 Wien,
 drücklich
 solche ans-
 narke und
 Müller.
 Fr. Niek;
 Erlsburg:
 in Birn, N.
 us, Apoth.;
 ax Bucher;
 zseny; G.
 Szász-

zeitung“ keinen Einfluß besitzt.“ Gleichzeitig ist von dem Beschlusse in angemessener Weise dem Kaiser und dem Reichkanzler Mitteilung erstattet worden. — Die „Post“ bemerkt zur conservativen Declaration, dieselbe wolle die schattenhaften Reminiscenzen der politischen Kinderstube zur Grundlage des Hohenzollernstaates machen. Den neuen Geist werde man mit Gespenstern aus Stahl's und Gerlach's Kumpellammer nicht bannen. — Nach englischen Berichten ging eine Note Salisbury's nach Berlin ab, worin England sich bezüglich Samoa's auf den amerikanischen Standpunkt stellt und betont, daß vertragsmäßig keine Macht einen überwiegenden Einfluß auf Samoa gewinnen darf. Berliner politische Kreise bezweifeln aber, daß die Note einen so schroffen Inhalt habe.

Nach den im französischen Marineministerium aus Tonking eingetroffenen Nachrichten plünderten und brandschatzten die in Chocho versammelten Piraten die Bevölkerung der Umgebung. General Borgia des Bordes griff dieselben an und erschlug am 17. d. nach lebhaften Kämpfen, in welchem ein Officier und 12 Europäer getödtet wurden, einen Sieg, in Folge dessen die Piraten die Flucht ergriffen. General Borgia des Bordes setzte den Marsch auf Chocho fort. — Ein Telegramm des Commandanten des französischen Geschwaders von den Gewässern in Bangsar an den Marineminister constatirt, daß in keinem der von den deutschen und englischen Kreuzern visitirten Fahrtenge — mehrere Hundert an der Zahl — Kriegswaffen gefunden wurden, und daß nur drei derselben Schladen an Bord hatten. Keiner dieser Fahrtenge führte die französischen Farben.

Antonelli ist am 14. Januar ohne jeden Zwischenfall in Schoa angekommen und wurde vom König Menelik herzlich empfangen. In Schoa nehmen die Dinge einen regelrechten Gang; für den Augenblick läßt nichts feindselige Acte seitens des Negus vorsehen; in den abessinischen Provinzen aber hat die Unordnung einen sehr hohen Grad erreicht und ist es nicht ausgeschlossen, daß der Negus zu einem Angriffe auf Schoa gezwungen werden könnte.

Die italienische Regierung hat den Behörden in Massauah die Weisung zugehen lassen, der russischen, unter Führung Aischinoff's stehenden Expedition nach Abessinien die Landung nicht zu gestatten und im Falle, daß die Expedition versuchen sollte, die Landung zu erzwingen, die Mitglieder der Expedition in Haft zu nehmen.

Nach einer Mittheilung polnischer Blätter soll in Betreff der Besetzung der Bisthümer in Rußisch-Polen zwischen der russischen Regierung und der päpstlichen Curie bereits eine Einigung erzielt worden sein. Es sollen ernannt werden: zum Bisthof in Wilna Vater Simon, Rector des röm.-lat. Seminars in Petersburg, zum Bisthof der Ploeder Diocese Vater Nowoborski, Redacteur des „Piszeiond Katolicki“, und zum Bisthof in Lublin der bisherige Verweser dieses Bisthums, Vater Jaczewski.

Es verlautet bestimmt, daß gegen einen eventuellen Antrag Blahremberg's das Cabinet Bratianu in Anklagehand zu versetzen, außer der engeren Regierungspartei auch viele Conservative stimmen werden.

In einer Unterredung mit dem Großvezir erklärte der bulgarische Erzarch, er schließe sich dem Vorgehen der bulgarischen Synode an.

Die Wehrgesetzdebatte.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Januar.

Baron Eugen Salmen nimmt die Vorlage im Interesse der Hebung unserer Wehrkraft an, obwohl es Punkte in derselben gebe, über welche man in der Specialdebatte discutiren könne. Nach gewissenhafter Ermüdung aber finde er die Bedenken gegen den §. 14 nicht motivirt. Jenes Volkselement, welches er hier vertrete (die Siebenbürger Sachsen), habe immer seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt, weil es wisse, daß „es hier leben, hier sterben müsse“. (Beifall rechts.) — Anton Dobay hielt eine längere Philippika gegen die Angriffe auf die ungarische Nation, welche diese Vorlage enthalte. — Emerich Jvanka machte bloß bezüglich der vorgestrigen Rede Adam Horvath's — der ihm vorgeworfen, daß er vor zwanzig Jahren eine selbständige ungarische Armee verlangt habe — die persönliche Bemerkung, daß er auch heute diesen Wunsch hege. Vor Allem müssen wir aber die Zeit abwarten und tüchtige Officiere in genügender Anzahl haben. — Eugen Szentkiralyi ist der Ansicht, die Stärke der Armee verlange nicht, daß das Commando deutsch sei. Es würde genügen, wenn das Obercommando deutsch wäre, während er für die ungarischen Truppen das ungarische Commando fordert. Nachdem er in der Vorlage eine germanisirende Tendenz sieht, stimmt er für den Beschlusstrag Ugron's.

Unter allgemeinen Halljuck-Rufen erhob sich hierauf Moriz Jókai: Noch nie war eine Vorlage einschneidender in die Interessen der Nation, noch nie hat eine solche das Interesse Europas mehr in Anspruch genommen. Nicht eben mit Freude lasse ich mich in die Verhandlung dieser Vorlage ein und würde lieber eine Vorlage über die Abstützung sehen. Auch mein Herz ist nicht mit Staßl gepanzert, wenn es sich darum handelt, die künftige Hoffnung meines Vaterlandes, diese prächtige Jugend, welcher unsere zukünftige Kultur, die Aufgabe der Regeneration Ungarns anvertraut ist, hinzustellen, damit eine dumme Kugel ihrem Leben ein Ende bereite. Allein der Tod durch die Kugel ist noch ein anständiger Tod, aber was mit dem Kriege verbunden ist:

Garten beigesetzt war. Der Platz war ohne auffallende Zierde und eigentlich nur von der Gattin besucht, die ihn von Anfang an als ihr ausschließliches Eigenthum betrachtet wissen wollte. Selbst die Langweiligkeit der Familienonntage vermochte Anita nicht an diese Stelle zu locken, nur Erica kam zuweilen hierher, besonders als Begleiterin der Senatorin. Ein Rasenbügel mit einem Kreuz aus unedelhaftem Marmor, das den Namen des Todten trug, daneben ein kleiner freigelegener Platz, vorausichtlich für die Witwe bestimmt: das war das Ganze.

Mit schorschem, prüfenden Blick überflog Erica den wohlbekannten Raum, aber der Ernst des Ortes allein erklärte keineswegs den tieftraurigen unglücklichen Ausdruck der jugendlichen Blüthe, mit dem sie, sich umsehend, näher trat. Plötzlich bleibt das Auge auf einer wildverwachsenen, ephrauranten Rasenbank haften, die beinahe wie ein zweites Grab zu Häupten des ersten angelegt, aber wohl niemals benutzt worden ist. Der niedrige Hügel ist in buntem Durcheinander mit Blumen besetzt, die aus dem Garten gepflückt sind. Unwillig, entsetzt, sieht das junge Mädchen die Monatskroten mit dem Fuße hinweg und ruft verzweifelt ab.

„Also darum lehntest du am Morgen, bei deinem Spaziergange im Garten, — warum? — Was sagte doch Doctor Winkler neulich, als er mich ganz genau über deinen Zustand befragte — bald nach unserer Rückkehr aus dem Seebade? — Behalten Sie unsere verehrte Patientin scharf im Auge, der melancholische Zustand, in dem sie sich seit längerer Zeit befindet, pflegt nicht selten in wirkliche Geisteskrankheit überzugehen. Diese beginnt, wenn die stark erregte Einbildungskraft die Herrschaft über Verstand und Verwundt gewinnt. Zerstreuung und Pflege irgend einer Lieblingsneigung pflegen sich gewöhnlich zuträglich zu erwiesen! ... Nun — es ist Alles zu spät! Ich weiß jetzt, was Niemand weiß: Arme Tante Senator, du bist schon geistesgestört — wahnsinnig!“

(Fortsetzung folgt.)

die Epidemie, welche den Opfern des Schlachtfeldes ein fünffaches Contingent entnimmt, wenn ich daran denke, daß auch ich liebe Anverwandte unter der Jugend habe: da regt sich wahrhaftig auch in mir der Philosoph und der Dichter und ich möchte lieber eine bonnernde Philippika gegen das Kriegsführen halten, als den Gesegenswurf votiren. Allein ich muß den Philosophen und den Dichter zuhause lassen; hier bin ich Abgeordneter und habe kalten Blutes mit gegebenen Situationen und großen Principien zu rechnen. In Europa werden jährlich über 4000 Millionen für Bewaffnungen ausgegeben; davon entfällt auf uns das kleinste Contingent. Aber selbst wenn Niemand in Europa rüsten würde, wären wir zu rüsten verpflichtet, vermöge jener Mission, welche das Geschick uns übertragen hat. Was ist diese Mission? Jene Politik unserer Monarchie, deren Kern und Ferment hier im Osten Europas besonders wir Ungarn sind und die darauf gerichtet ist, daß die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht dieser Völker sich parallel entwickeln mit der Civilisation, der Wohlfahrt, der gesellschaftlichen Ordnung. Wir hätten ja von den zwei Alternativen auch die andere wählen können, welche auch den Russen am liebsten gewesen wäre, nämlich daß wir uns mit ihnen in die Balkan-Halbinsel theilen, was aber darauf hinauslaufen würde, daß wir ihnen die Balkan-Halbinsel ganz überlassen und mit kaltem Blute zusehen würden, wie sie uns ringum mit jener schlängelnden Schlange umgeben, welche uns im Centrum zusammenzwingt. Wenn wir dies aber nicht gethan, müssen wir jetzt die Consequenzen tragen. Ich muß anerkennend constatiren, daß die Opposition hinsichtlich der Opferwilligkeit nie hinter der Regierungspartei zurückbleibt. (Lebhafter Beifall.) Wir haben auch eine genug starke Armee. Ohne aber etwas zu verachten, was nicht Jeder wüßte, muß ich sagen, daß wir für die Reserve dieser Armee zu wenig Officiere haben. Die Zahl der vacanten, zu besetzenden Stellen beträgt mehrere Tausende. Die Besetzung der vacanten Stellen bezweckt diese Vorlage.

Gegenüber Töbaly fährt nun Redner aus, daß auch die ungarischen Heere zur Zeit Katalozzy's und Bereschny's am meisten unter dem Mangel an guten ungarischen Officieren gelitten haben. So war's auch im 1848-er Freiheitskampfe, wo wir in Folge dessen im Anfange so schmachliche Niederlagen erlitten, daß der Kriegsminister, der gute, brave eheliche Lászar Mészáros, seine Rede im Reichstage mit folgenden Worten begann: „Ich möchte aus einem Keller hinaussprechen, damit man das Ervöthen meines Gesichtes nicht sehe.“

Als 1870 während des deutsch-französischen Krieges Napoleon's erste Armee vernichtet war, hatten die Franzosen noch drei Armeen, aber sie hatten keine Officiere, keine Reserve-Officiere. Man theilte die 14-15-jährigen Studenten, die eben aus der Schule von Saint-Epr kamen, als Officiere ein, während bei den Deutschen, bei den Preußen Jedermann stolz darauf war, seinen Officiersjübel hängen zu haben. Ich habe damals hier in Pest in vornehmen Positionen angestellte Preußen gesehen, die hier Familien gegründet hatten und die auf den ersten Ruf ihrer Familien verließen, ihr Amt verließen, den Sitz nahmen und zu ihren Regimentern einrückten. Was wurde die Folge? Daß die Armee der Deutschen, die als Philosophen par excellences bezeichnet werden, die Armee der par excellences kriegerischen Franzosen zu schlagen vermochten. (Großer Lärm links. Rufe: „Das war eine nationale Armee!“) Redner fragt darauf: Wenn uns heute Jemand die selbständige ungarische Armee auf dem Präsentirteller entgegenbrächte, würden wir sie annehmen? (Rufe auf der äußersten Linken: O freilich! Warum denn nicht?) Haben die Herren jemals über die Consequenzen dessen nachgedacht? Wenn wir heute eine selbständige Armee hätten, dann müßten wir die ungarische Armee nach Ungarn zurückziehen und es Galizien überlassen, wie es sich vertheidigen kann. Halten sie dies für unglücklich oder thöricht? (Lärm auf der äußersten Linken.) Wir werden eine ungarische Armee haben, wenn wir ungarische Officiere in genügender Anzahl haben werden. Derzeit haben wir sie nicht. (Lärm auf der äußersten Linken. Eine Stimme: Wann will man sie uns endlich geben?) Jetzt ist Gelegenheit geboten, den Officiersmangel zu erreichen. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Es ist ja viel darüber gesprochen worden, daß dazu die Kenntniß der deutschen Sprache erforderlich ist. (Lärm auf der äußersten Linken.) Daß wir Deutsch wissen, daß der civilisirte Mensch außer der eigenen Muttersprache noch einer gebildeten europäischen Sprache mächtig sei (Rufe auf der äußersten Linken: Der französische!) ... darüber ist doch nicht viel zu reden; wir haben ein Geheiß hierüber; aber noch mehr als das Geheiß verpflichtet uns die Nothwendigkeit. Wir benötigen eine vermittelnde Sprache, die uns in die Welt hinausführt. (Rufe auf der äußersten Linken: Wolapük! Heiterkeit.) Es ist dann eine andere Frage, ob das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu wissen, auch die Verpflichtung nach sich zieht, daß die ungarische Jugend die Officiersprüfung in deutscher Sprache ablege. (Lebhafter Bewegung. Rufe: Hört! Hört!)

Ich habe in einer Ausschüßsitzung der Delegation und in einer Programmede vor meinen Wählern entschieden behauptet, daß ich es nur zu sehr wünsche, die ungarischen Einjährig-Freiwilligen sollen die Officiersprüfung in ihrer Muttersprache ablegen können. (Langanhaltende, lebhafteste Zustimmung und Beifall links.) Denn es ist ganz was Anderes, daß Jeder so viel Deutsch wisse, als ein gebildeter Mensch nöthig hat. (Beifall.) Dies genügt aber nicht, daß Jemand die Prüfung in dieser Sprache ablege. (Zustimmung.) Auch ich kann ein wenig Deutsch, und wenn ich mich ruhig an den Tisch setzen kann, um eine Antwort zu concipiren, bringe ich auch das zu Stande. Wenn es sich aber darum handelt, eine mündlich gestellte Frage sofort mündlich zu beantworten, würde ich mit all' meiner Wissenschaft durchfallen. (Großer Beifall; Rufe: Hört! Hört!) Ich finde keinen Grund, warum dies nicht als Regel angenommen werden soll. (Zustimmung links), wo wir doch keine Sprachmeister erziehen, sondern gute Officiere bekommen wollen. (Lebhafter Zustimmung. Rufe: So ist's! Wahr ist's! links.) Wer also den Officiersrang erreichen will, muß in jener Sprache antworten können, welche er stehend kann. (Stürmischer Beifall links.) Wer sie also deutsch nicht ablegen kann, der möge sie kroatisch oder ungarisch ablegen; die Slaven wissen zum Glück Alle Deutsch. (Heiterkeit und Beifall.)

Auf die Einwendung, daß dann auch die eiseltbanischen Nationalitäten dasselbe verlangen würden (Lärm, Rufe links: Was kümmert uns das?), antwortet Redner, daß hier die Analogie fehle. In Ungarn ist die Staatssprache die ungarische laut unserem constitutionellen Rechte. In Oesterreich, auch in Böhmen und Mähren, ist die gesellschaftliche, die Conversationsprache die deutsche.

Wie sollen nun diejenigen, welche eine Wissenschaft in ungarischer Sprache lernten, im Stande sein, die Officiersprüfung in einer Sprache abzulegen, welche sie nicht gelernt haben? (Lebhafter Beifall und Zustimmung links.) Was kümmert es mich übrigens, wenn auch die Böhmen fordern sollten, daß sie die Officiersprüfung in böhmischer Sprache ablegen können? (Beifall links.) Die österreichische Regierung hat schon so viele theuere Vasten über Bord geworfen, daß ihr Schiff, wenn sie auch dieses Wenige dem Anderen nachwerfen sollte, nicht noch mehr ins Schwanken käme. (Lebhafter Heiterkeit.) Warum soll ich deutscher sein als Graf Tassé? (Stürmische Heiterkeit, Beifall links.)

Unter Berufung auf das diebzehnjährige Versprechen des Honobdministrators und seine Aeußerung, daß wir unser Schießpulver trocken halten sollen, erklärt Redner, daß er nöthigenfalls in der Delegation so frei sein werde, zu diesem trocknen Schießpulver zu greifen. (Beifall links.) Denn dazu, daß wir ein ungarisches Officierscorps besitzen, genügt ein Beschluß dieses Abgeordnetenhauses noch nicht. Dazu müssen auch jene Factoren aufrichtig, eifrig beitragen, welche dies in der Praxis durch-

führen können. (Zustimmung rechts.) Hier ist nicht mehr von Besprechungen die Rede, sondern von der Einlösung der gegebenen Versprechen. (Lebhafter Beifall und Zustimmung links.)

Hinsichtlich des Deutschtums erklärt Redner, daß gegenwärtig der einzige und aufrichtige Verbündete und Freund Ungarns und der ungarischen Nation die deutsche Nation sei. (Lebhafter Zustimmung rechts.) und daß es in Ungarn keinen Haß gegen das Deutsche gibt. (So ist's! rechts.) Wer das Gegentheil behauptet, simulirt eine Krankheit, welche, wenn sie vorhanden wäre, verheimlicht werden müßte. (Lebhafter Beifall und Zustimmung rechts.) Die ungarische Nation muß der deutschen anhänglich zugethan sein. Wir sind auch dazu verpflichtet. Als unsere Aehren hereinkommen und diesen guten Weidelpflanz occupiren, (lauganhaltende stürmische Heiterkeit links und auf der äußersten Linken), waren sie in der Lage, zu wählen, wohin sie gehören wollen, ob zu Osteuropa oder zu Westeuropa. Anfangs schien es, daß sie zu Osteuropa gehören wollten; dies beweist auch der Umstand, daß unter letzter heidnische Fürst Geiza die orthodoxe oder griechisch-orientalische Religion aufnahm. Wären wir bis jetzt dabei geblieben, dann gäbe es hier heute um eine serbische Nation mehr an diesem Orte, wir würden mit christlichen Lettern schreiben und der großen Protection Auslands theilhaftig werden. (Große Bewegung. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Das wäre gut! Hört! Hört!) Nun denn, gebrüder Herr Abgeordneter, das ist schon zu spät, daran wird der Ungar keinen Theil mehr haben. (Lebhafter Beifall.) Doch unser erster König, Stephan der Heilige, hat in seiner weisen Voraussicht sich den lateinischen und germanischen Racen, also dem westlichen Europa angegeschlossen. Später, als die Reformation entstand, kam uns der Protestantismus direct aus Deutschland und derselbe hat nirgends so feste Wurzeln geschlagen, wie hier; nirgends hat diese philippische Zee so viele Protestanten gemacht und sich so dauernd eingebürgert wie hier. Uns knüpft unsere ganze Mission an die deutsche Nation. Jene Politik, welche wir im Osten verfolgen wollen, vermögen wir nur mit Hilfe, mit aufrichtiger Unterstützung der deutschen Nation durchzuführen. Deshalb will ich jedes Mißverständnis zurückweisen, welches unsere Forderung, daß der ungarischen Jugend die Möglichkeit geboten werde, die Officiersprüfung in ihrer eigenen Sprache abzulegen, dahin interpretiren könnte, als ob wir Antipathie, Haß gegen das Deutschtum haben würden. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Hoffentlich wird die Bewürthigung der Intention dieses Gesetzentwurfes: nämlich die ungarische Jugend für das Officierscorps der Reserve zu gewinnen, von der ungarischen Regierung nach rechts und nach links hin mit reger Aufmerksamkeit im Auge behalten werden. (Lebhafter Beifall.) Gleich der äußersten Linken appellire ich an die Jugend. (Hört! Hört!) Ich frage sie: Weißt Du wohl, Du neue Generation, daß ich und meine Zeitgenossen, die wir uns für die Freiheit des Volkes, für die Unabhängigkeit des Vaterlandes einem einjährigen freiwilligen Dienst unterzogen, daß wir volle zwanzig Jahre von unserem Leben verloren haben, daß wir zwanzig Jahre lang zur Thätlosigkeit verurtheilt waren; wolle Ihr nunmehr dem Vaterlande ein Zwanzigstel jenes Opfers weihen, welches wir ohne Murren gebracht haben? Ja oder nein? Ich sage „Ja!“ (Anhaltender lebhafter Beifall und große Bewegung.)

Nach einer fünf Minuten langen Pause sprachen dann vor ziemlich leeren Bänken Karl Rebeczky, welcher Beispiele von schlechter Behandlung der Freiwilligen anführte, Alexander Gostonyi und Koloman Szecsködy gegen die Vorlage, worauf die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen wurde.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 24. Januar.

Nach Eröffnung der heutigen ersten Sitzung im neuen Jahre um 4 Uhr Nachmittags begrüßte Bürgermeister v. Hochmeister die Mitglieder herzlich und erbat sich auch in diesem Jahre die treue Mitarbeit zum Wohle der Bevölkerung dieser Stadt. Er wies darauf hin, daß im laufenden Jahre sowohl das Mandat eines Theiles der Stadtvertretungs-Mitglieder, als auch jenes des städtischen Beamtenkörpers abläuft.

Hierauf erschien der neugewählte Ausschüß der freiwilligen Feuerwehr, sowie die nachfolgenden, dem Corps 10 Jahre ununterbrochen angehörnden Wehrmänner im Saale: J. Ardelean, R. Hoppe, J. Hannich, J. Kovacs und G. Schuster. Dem Ausschüß nahm der Bürgermeister mit Dankesworten Namens der Stadtvertretung und der Commune den üblichen Dienst mit Handschlag ab, den vorgenannten Wehrmännern dagegen überreichte er die Anerkennungs-Diplome der Stadt Hermannstadt, worauf Feuerwehr-Obermann Johana Reßler die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte.

Vor Uebergang zur Verhandlung erwähnte Vorsitzender in warmen Worten das Ableben des eifrigen Mitgliedes Kaufmann Anton Schöpf und wurde dem ehrenden Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gegeben.

Der Entwurf der „Marktordnung der Stadt Hermannstadt“ bildete den ersten Gegenstand. Von der Verlesung wurde, nachdem der Entwurf den Mitgliedern bereits früher zugestellt worden war, abgesehen. In der Generaldebatte sprach nur J. F. Zeibig, worauf nach einer kurzen Aufklärung des Referenten Polizei-Director Josef Drotkoff die Specialdebatte eröffnet wurde. An derselben beteiligten sich: Comitatus-Physicus Dr. Süßmann, Stadtphysicus Dr. Zickel, R. Arz, J. F. Zeibig, E. Lüddecke, J. Rußböcker, Stadtgenieur Maß, Seminar-Director J. Konnerth, Professor Martin Schuster, Wilhelm Sigerus, Samuel Fritsch, J. F. Reil, Fabrikdirector Wöschel, Karl Niedermayer, Andreas Stampf, Zahnarzt Schwabe, Dr. Fritsch, W. Großmann und der Referent. Der Entwurf der Marktordnung wurde mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen. Wir werden dieselbe fortjüngsweise in unserem Blatte veröffentlichen.

Das „Statut der Stadt Hermannstadt über das Meldungsweisen und über die Evidenzhaltung der Ausländer“, sowie das „Prostitutions-Statut der Stadt Hermannstadt“ wurden über Antrag Johann Bille's en bloc angenommen.

Der Antrag des Mitgliedes Archivar Zimmermann in Betreff der Cassa-Mitglieder wurde angenommen mit der Modifikation, daß der beantragte 15. März als Zeitpunkt der Vorlage auf Grund der Geschäftsordnung für den Monat Mai bestimmt ist.

Ueber Ersuchen wurde dem Magistrats-Rathisten Michael Zimmermann, welcher zwei Monate hindurch typhuskrank war, eine Remuneration von 40 fl. zugesprochen.

Das Ergebnis der wegen Ueberführung des Brenn- und Buchensholzes aus dem jungen Walde in das städtische Magazin abgehaltenen Licitation erhielt die Genehmigung.

In der Generaldebatte über das „Statut für das Franz Josephs-Bürger-Spital“ beantragte Comitatus-Physicus Dr. Süßmann, nachdem er gegen einige Paragraphe gesprochen, dasselbe an den ständigen Ausschüß zur nochmaligen Verathung, beziehungsweise Abänderung der von ihm beantragten Paragraphe rückzuleiten. Professor Martin Schuster tritt für Dr. Süßmann's Antrag ein. Magistratsrath Julius Sigerus und Polizei-Director Josef Drotkoff beantragten der Dringlichkeit wegen in die Specialdebatte einzugehen, in welcher die beantragten Paragraphe beraten und über dieselben Beschluß gefaßt werden könne. Stadtphysicus Dr. Zickel gab einige Aufklärungen in Betreff der

Aufnahme und Entlassung des Wärterspersonales. Bei der Abstimmung wurde der Beschluß gefaßt, in die Specialdebatte einzugehen. Wegen vorgerückter Zeit beräumte der Vorsitzende die Fortsetzung der Verhandlung für morgen um 4 Uhr Nachmittags an.

Schluß der heutigen Sitzung um 7 Uhr.

— 25. Januar.

Die gestern um 7 Uhr Abends unterbrochene Verhandlung wurde heute um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt und gelangten sämtliche rüch- händigen Gegenstände der Tagesordnung bis 1/2 Uhr Abends zur Er- ledigung. Den Bericht hierüber werden wir im Montags-Blatte ver- öffentlichen.

Stimmen aus dem Publicum.

Bezugs Erzielung einer übereinstimmenden Candidatenliste für die in der am 27. d. stattfindenden Generalversammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereins (Dalkör) erfolgende Wahl der Functionäre und des Ausschusses werden die Vereinsmitglieder heute, 26. d., 7 Uhr Abends, im „Hotel Welker“ zu einer Vorbereitungsversammlung, wozu hiermit die geziemende Einladung ergeht.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Januar.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Das nächste Armees- Verordnungsblatt wird — wie das „N. W. Tzbl.“ meldet — die Ent- sendung des Erzherzogs Franz Salvator von dem Besuche der Kriegsschule und seine Zuteilung zu dem in Wien garnisonierenden Dragoner-Regiment Herzog von Vohringen publiciren. Diese Bestim- mung ist der erste vorbereitende Schritt zu der im Herbst dieses Jahres stattfindenden Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie. Als Frequentanten der Kriegsschule ist es dem Officier nicht gestattet, zu heiraten. Am 21. d. erhielt der Erzherzog die offizielle Verabreichung von seiner Zuteilung zum Dragoner-Regiment Herzog von Vohringen.

Der bisherige serbische Gesandte in Wien, Milan Bogicevic, wird in den nächsten Tagen Sr. Majestät sein Abberufungsschreiben überreichen. Die Antritts-Audienz des neuernannten serbischen Gesandten, M. Petrovic, befaßt Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens an Sr. Majestät wird bald nachher erfolgen. Der Gesandte in Bukarest, Graf Goluchowski, ist aus Lemberg in Wien eingetroffen. Sopo Petrovic ist nach Cetinje zurückgekehrt. Die Berliner Officiellen dementiren energisch, daß Prinz Reuß vom Wiener Botschafter- posten zurücktreten wolle. Der regierende Fürst Reuß, welcher bisher mit dem Berliner Hofe schmollte und von allen deutschen Fürsten nach der Thronbesteigung des gegenwärtigen Kaisers der einzige war, welcher der vorjährigen feierlichen Reichstags-Eröffnung fernblieb, meldete seinen Besuch zum Geburtsfeste des Kaisers an. Die Hochzeit der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland, wird, da in Berlin Schwierigkeiten wegen der verschiedenen Confessionen des Brautpaares entstehen würden, definitiv in Athen stattfinden. — Prinz Peter Karagorjewic und seine Gemahlin Prinzessin Zorka werden sich in den nächsten Tagen über Wien nach dem Süden begeben. Das prinzipielle Paar, das zum ersten Male von einem kleinen Hofstaate be- gleitet sein wird, beabsichtigt einen mehrtägigen Aufenthalt in Wien zu nehmen und in den höchsten Kreisen Besuche abzustatten. Die Nachricht, daß Prinz Peter zu längerem Aufenthalte nach Petersburg zu reisen gedenke, entbehrt der Begründung. — Nach Konstantinopel Bericht der „Bul. Corr.“ wurde der neuernannte Scheich-ul-Islam Bedrumi Damer Efendi am 18. d. nach dem Selamluk vom Sultan in Antritts- audienz empfangen. — Der englische diplomatische Agent O'Connor ist nach Sophia zurückgekehrt; der Secretär der britischen Botschaft in Konstantinopel, Harbidge, welcher O'Connor bisher vertrat, ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

— (Ernennung.) Der Präsident des Klausenburger l. Ge- richtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Gabriel Haller zum besoldeten Rechtspractikanten bei dem erwähnten Gerichtshofe ernannt.

— (Postallisches.) In Blajendorf (Unteraltense Comitatus) ist ein mit Post vereinigtetes Telegraphenamt eröffnet worden.

— (Eislauf-Verein.) Morgen Sonntag den 27. d. findet das „Erste große Eisfest“ bei festlicher Decorirung des Eislaufplatzes, Illumination und brillantem Feuerwerk statt. Von halb 7 bis halb 9 Uhr Abends spielt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 31. Eintrittspreis: Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder im Vor- verkauf: Schlittschuhläufer 40 kr., Zuschauer 15 kr.; an der Cassa: Schlitt- schuhläufer 50 kr., Zuschauer 20 kr.

Die Eintrittskarten sind zu haben: in der Großstraße, in den Straßen Heltzergasse Nr. 26, Nr. 44, auf der Wetterpromenade und in der Speereimaaren-Handlung J. Schwarz, Saggasse Nr. 8, sowie Abends an der Cassa.

Die für das am 14. d. angeordnete Eisfest bereits gelösten Eintrittskarten haben nunmehr für das morgen, Sonntag stattfindende Eisfest Gültigkeit.

Sonntag den 27. d. bleibt die Eisbahn wegen Vorbereitungen von 1 Uhr Mittags bis zum Beginn des Festes geschlossen. Während des Festes ist die Restauration des Gesellschaftshauses dem p. t. Publicum geöffnet.

Bei ungünstiger Witterung wird das Unterbleiben des Festes recht- zeitig bekannt gegeben.

— (Benefice.) Unser primo tenore assoluto, Herr Terini, ein Hauptpfeiler der Operntendenzungen auch in der heurigen Saison, wohlbekannt als Sänger von Götter, guter Schule, Temperament und Intelligenz, hat nächsten Dienstag, 29. d., sein Benefice. Zur Auf- führung gelangt die im Jahre 1884 hier bloß zweimal gegebene, seither aber nicht auf die Bühne gebrachte reizende, durch ihren decenten Text ausgezeichnete Operette „Mip-Mip“, vom Componisten der „Glocken von Cornoville“. „Mip-Mip“ bietet nebst guter Musik und interessanter Handlung auch glänzende Ausstattung. Dies und die Beliebtheit des Beneficianten berechtigen vollauf zu der Aussicht auf ein ausverkauftes Haus.

— (Sportball.) Die überaus zahlreichen Anfragen, betreffend die Coucoume zum Sportball, lassen auf eine sehr rege Theilnahme hoffen. Auch hat der hiesige Reitclub beschlossen, auf dem Halle eine Jahreshauptversammlung zu geben, wodurch der Ballabend an Inter- esse bedeutend gewinnt. Logen für den Ball, welcher nächsten Samstag stattfinden, können jeden Tag in der Papierhandlung des Herrn Josef Drottschiff vorgemerkt werden.

— (Calicot-Maskenball des Hermannstädter Casino.) Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt eine große Anzahl von Damen diesen Ball in rothem Calicot zu besuchen.

— (Unterhaltungs-Programm am des k. l. Officiers-Casino.) Aus Karlsburg, 24. d., wird uns geschrieben: Mit Vergnügen begrüßten wir freundlichst das reichhaltige und wieder- sprechende Programm, demnach am 26. Januar und 9. Februar Concerte, am 23. Februar Kindertheater, am 5. März Tanzkonzerte mit Cotillon, am 16. März und 13. April Dilettanten-Theater und am 30. März Dilettanten-Concert und Zugabend stattfinden wird. Die Liebeshörigkeit und das freundliche Entgegenkommen des hiesigen löbl. Officiers-Casino wird auch in dieser Saison sich gewiß die wärmste Dankbarkeit der hiesigen Honoration erwerben.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat ein Mädchen Namens Sina Fuchs in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung genommen und ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der Landeshauptmann von Jätzen, Vidulich, am 23. d. in Triest, — der Maler Alexander Cabanel am 23. d. in Paris.

— (Gewicht der Feldausrüstung der Infanteristen.) Ein Vergleich der Belastung der Fußtruppen in den europäischen Armeen ergibt, daß der englische Infanterist das geringste, der schweizerische das schwerste Gewicht zu tragen hat, nämlich 26-885 und 30-947 Kilogramm. Es beträgt ferner die Gesamtbelastung des französischen Infanteristen 27-739 des deutschen 29-856, des russischen 28-592, des italienischen 30-5 Kilogramm. Dessen ungeachtet sind die russischen Infanteristen 8-753 beim französischen Infanteristen 8-506, beim österreichisch-ungarischen 8-399, beim russischen 8-352, beim deutschen 9-450, beim italienischen 8-208, beim schweizerischen Infanteristen 9-132 Kilogramm.

— (Eingestürzter Eisenbahn-Tunnel.) Unweit Cardiff, in der Grafschaft Glamorgan, stürzte ein im Bau begriffener Eisenbahntunnel ein. Sieben Arbeiter sind todt, viele schwer verletzt.

— John Bull (der in der Nacht geweckt worden ist, um die Kunde vom plötzlichen Tode seines besten Freundes zu hören, liegt sich im Bette um mit den Worten): „Mein Gott, wie betrübt werd' ich morgen sein, wenn ich aufwache.“

— (Etwas scharf.) „Wer singt denn da nebenan?“ — „Meine Tochter, sie singt die Studien für Anfänger.“ — „Da sollten Sie sie doch lieber die Studien für Aufhörer singen lassen.“

— (Was ist eine Glage?) Der glänzendste Beweis von der Sinnlosigkeit der Behauptung eines Menschen.

— (Der Streber.) Principal: „Maier, haben Sie den Tinten- fleck in's Hauptbuch gemacht?“ — Lehrling: „Ja, ich wollte auch einmal etwas in das Buch eintragen.“

— (Glaube und Liebe.) „Sie glauben gar nicht, Fräulein Emmy, wie sehr ich Sie liebe.“ — „Da haben Sie Recht, Herr Mit- meister, ich glaub's Ihnen wirklich nicht!“

— (Beim Optiker.) Bauer: „A Glas möcht' i ha'n!“ — Optiker: „Kurzfristig?“ — Bauer: „Na!“ — Optiker: „Also langfristig?“ — Bauer: „Na!“ — Optiker (ärgert): „Zum Teufel, was denn?“ — Bauer: „Dürch langfristig.“

— (Zernischt.) „Verreißt gewesen, Kamerad?“ — „Ja, in's Riesengebirge.“ — „Verge, nicht wahr, coloffal hoch?“ — „Ja, und Zernischt phänomenal — zwei Krimitescher gebraucht.“

Ziehungs-Liste.

Bei der am 23. Januar l. J. von Notar und Zeugen vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der Bodencreditanstalt in Hermannstadt wurden gezogen:

1. Prämienpfandbriefe der 1. Emission aus den Jahren 1872—1876: a) im Nennwerthe zu 1000 fl. Nr. 13 41 84 93 102 138 143 161 205 — b) zu 500 fl. Nr. 16 19 28 41 52 75 87 124 — c) zu 100 fl. Nr. 6 29 124 152 158 215 217 220 249 339 347 357 369 382 401 422 445.

2. Prämienpfandbriefe der 2. Emission aus den Jahren 1879—1882: a) im Nennwerthe zu 1000 fl. Nr. 329 333 350 372 384 414 416 428 443 457 464 480 481 529 534 539 542 544 549 605 — b) zu 100 fl. Nr. 524 528 550 557 563 576 609 619 646 659 662 668 692 710 736 754 758 796 809 810 813 830 842 874 884 921 929 945 973 990 994 1016.

3. Pfandbriefe 3. Emission aus den Jahren 1881—1887: a) im Nennwerthe zu 1000 fl. Nr. 622 648 734 762 868 938 1002 1038 1129 1159 1190 1307 1336 1487 1490 1502 1528 1579 1633 1654 1679 1772 1820 1874 1905 2003 2037 2091 2152 — b) zu 500 fl. Nr. 172 180 237 329 379 431 526 563 572 687 — c) zu 100 fl. Nr. 1077 1093 1139 1148 1189 1211 1227 1404 1535 1538 1569 1574 1620 1663 1702 1752 1918 1953 1967 1993.

4. Pfandbriefe der 4. Emission aus den Jahren 1884—1887: a) im Nennwerthe zu 1000 fl. Nr. 2240 2265 2286 2315 2456 2477 2486 2524 2627 2638 2742 2777 2862 2877 2882 2886 3019 — b) zu 500 fl. Nr. 726 785 851 891 961 1004 1019 1034 1197 1222 1232 1279 1308 1391 — c) zu 100 fl. Nr. 2049 2075 2242 2273 2295 2326 2414 2432 2510 2540 2587 2591 2600 2792 2804 2839 2848 2896.

5. Pfandbriefe der 5. Emission aus dem Jahre 1887: a) im Nennwerthe zu 1000 fl. Nr. 3713 3751 3782 3820 — b) zu 100 fl. Nr. 3176 3196 3279 3312.

Die 5 1/2 % Prämienpfandbriefe 1. Emission werden am 1. August l. J. in dem durch die Prämie erhöhten Betrage von 1200 fl., 600 fl. und 120 fl. eingelöst.

Die 6 % Pfandbriefe gelangen schon am 1. Mai l. J. zur Ein- lösung, und zwar die Prämienpfandbriefe 2. Emission in dem erhöhten Betrage von 1050 fl. und 105 und die Pfandbriefe 3. Emission im Nennwerthe, die 5 1/2 % Pfandbriefe 4. Emission am 1. August und schließlich die 5 % Pfandbriefe 5. Emission am 1. Juni beide gleichfalls im Nennwerthe.

Die Verzinsung erlischt mit dem für deren Einlösung bestimmten Tage.

Die Coupons der gezogenen Pfandbriefe, deren Verzinsung erloschen ist, werden zwar weiter bezahlt, jedoch wird bei Einlösung der Pfandbriefe der Betrag der fehlenden Coupons vom Capital in Abzug gebracht.

Von den in früheren Jahren gezogenen Pfandbriefen sind bis noch nicht erhoben worden: zu 100 fl. Nr. 44 46 50 247 408 605 615 626 660 664 683 866 904 1106 1209 1237 1664 1670 1716 1791 1873 1904 1995 2092 2206 2369 2421 2430 2433 2467 2498 2514 2630; zu 500 fl. Nr. 7 89 93 100 115 509 522 529 761 901 923; zu 1000 fl. Nr. 44 364 1130 1349 2296 2291 2329.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 25. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Felsenly erhebt gegen die Regierung Vorwürfe über Vormüße. Der Präsident ermahnt das Haus, sich gegenförmiger Vorwürfe zu enthalten. Diese Aeußerung erregt unter der äußersten Linken stürmische Entgegnungen. Der Tumult nahm noch mehr zu, als der Präsident erklärte, er habe mehr für's Vaterland gelitten, als die, welche ihm Vorwürfe machen; er nehme keine Belohnung über Patriotismus von diesen Herren an. Nachdem es dem Präsidenten gelungen, die Aufregung zu beschwichtigen, sprach Uboary und Csatar gegen die Wehrgezevorklage.

Budapest, 25. Januar. Die Curia hat den vom Arader l. Gerichtshof gegen den General Lujan Oda gefaßten Beschluß cassirt.

Madrid, 25. Januar. Die Königin-Regentin hatte, als sie sich in die Kirche San Francisco begeben wollte, einen Ohnmachts- anfall und konnte daher der Einweihungs-Ceremonie nicht anwohnen.

Bukarest, 25. Januar. In der Kammer sprachen der Präsident Catargiu und Minister Carp gegen den Blarenberg'schen Antrag auf Wiedereröffnung der Fretbahn. Voraussetzllch wird der von der Regierung belämpfte Antrag fallen.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Die Grafen Gabriel und Stefan Karolyi sprachen unter frenetischem Beifall der Opposition gegen die Wehrvorlage.

London, 25. Januar. Der Deputirte O'Brien, der vergebens gegen das Zwangsgesetz angeklagt war, erschien in Begleitung einer großen Menschenmenge vor dem Gericht. In Carlis kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei; es wurden viele Personen durch Bajonet- tische verwundet und 30 Personen verhaftet. O'Brien entwich.

Madrid, 25. Januar. Es wurden zwei Individuen verhaftet; Einer wollte eine Petarde werfen, der Andere besaß 40 Pakette Dynamit.

Bukarest, 25. Januar. In Folge der geistigen Kammervorgänge wird die Trennung der altconservativen Gruppe Catargiu von der Regierung signalisirt und die Bildung einer neuen russophilen Gruppe signalisirt.

Offener Sprechsaal.

Hermannstadt, 21. Januar 1889.

P. T.

Anlässlich der Convertirung der Ungarischen, Siebenbürger und Temeser Grundentlastungs-Obligatien, sowie der ungarischen 5 %-igen Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1868 und der anderen in den veröffent- lichten Kundmachungen näher bezeichneten ungarischen Goldanleihen, befreie ich mich, meine Vermittlung den P. T. geehrten Kunden zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte dieselben, die zur Convertirung zu bringenden Effecten baldmöglichst bei mir einzureichen, wobei ich bemerke, daß für die Grundentlastungen: der Termin vom 21. Januar bis 9. Februar, für die Goldtitres: vom 23. bis 25. Januar d. J. festgesetzt ist.

Bezüglich der Details berufe ich mich auf die in den öffentlichen Blättern erschienenen Kundmachungen.

Ich werde Ihre diesbezüglichen Ordres wie gewohnt auf das Prompteste und Coulanteste effectuiren.

Sachachtungsvoll

P. J. Kabdebo,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hermannstadt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.20, Goldweizen, besser, fl. 8.80, mittlerer fl. 8.40, minderer fl. 8.—, Korn, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, minderer fl. 2.80, Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, minderer fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.30, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Alter 14 kr., Wicken 16 kr., Klee 8 kr., Hirse 12 kr., Hen, per 100 Kilo, getriebenes fl. 1.80, ungetriebenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50 weiches fl. 4.—, Reizen, per Kilo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch 34 kr., in der Mittelfant 34 kr.

Fremden-Liste

vom 25. Januar.

Hotel Neurichter. Graf Balffy, Cabot, von Budaörs; F. Obme, Kranz, J. Koles, Muresan, Kohn, Altenberg, Kaufleute, von Wien; Stefan Barthos sammt Frau, Lehrer, von S.-St.-György.

Hotel Wärscher Keller. Graf Beselen, Rittmeister, von Pestan; Karl Tolnay, Beamter; Ludwig Szentocsi, Kaufmann, von Günsfeld; Julius Konrad, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Welker. Joltan Welles, Jurist, von Klausenburg; Josef Földp, Kaufmann, von Budapest.

Wagen-Darmatarrh, chronische, lang dauernde, schleimende Verdaunungsleiden be- seitigt nach 4-jähriger Bemüher Methode J. J. Popp's Poliklinik in Giede (Gölslein). (Bei Anfragen erwähne man diese Zeitung.)

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cardons à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafkus und Georg Deák; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.

Abonnement Sonntag den 27. Januar: Singspende Nr. 23.

Der Mikado, oder: Ein Tag in Titipu.

Bestes Operette in 2 Acten von W. Gilbert, Deutsch von H. Zell und R. Gené. Musik von Arthur Sullivan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Januar.

Ung. Solbrente 6%	101.20	Ungarische Prämien-Lose	131.75
" Solbrente 4%	98.50	Ungarische Prämien-Lose n. Szeged-Lose	125.50
" Papierrente	93.50	Deferr. Staatsanleihen in Silber	82.25
" Eisenbahn-Anleihen	145.—	Deferr. " " in Silber	88.25
" Dbl. I. Emission St.-Dblig.	99.40	Deferr. Solbrente	111.—
" " II.	118.—	1860er Staats-Anleihen	142.—
" " 1876er Staats-Dblig.	115.50	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	88.—
" " " " " " " " " " " "	105.—	Ung. Creditbank-Actien	318.50
" " " " " " " " " " " "	105.—	Deferr. Credit-Actien	818.—
" " " " " " " " " " " "	105.—	Silber	—
" " " " " " " " " " " "	105.—	R. l. Ducaten	5.68
" " " " " " " " " " " "	105.—	20 Francs-Stücke	9.51
" " " " " " " " " " " "	104.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	59.10
" " " " " " " " " " " "	99.75	Roubon (für dreimonat. Wechsel)	120.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. Januar.

Ung. Solbrente	101.15	Ungarische Prämien-Lose	132.50
5-procentige Solbrente	101.15	Ungarische Prämien-Lose n. Szeged-Lose	125.50
4-procentige Papierrente	93.50	Deferr. Staatsanleihen in Silber	82.85
Ung. Eisenbahn-Anleihen	145.50	Deferr. " " in Silber	88.40
" Dbl. I. Emission St.-Dblig.	99.—	Deferr. Solbrente	111.20
" " II.	118.—	1860er Staats-Anleihen	141.75
" " 1876er Staats-Dblig.	115.50	Deferr.-ungarische Bankactien	88.9—
" " " " " " " " " " " "	105.—	Ungar. Creditbank	318.75
" " " " " " " " " " " "	105.—	Deferr. Creditactien	818.50
" " " " " " " " " " " "	105.—	R. l. Ducaten	5.67
" " " " " " " " " " " "	105.—	20 Francs-Stücke	9.54 1/2
" " " " " " " " " " " "	104.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	59.12 1/2
" " " " " " " " " " " "	99.80	Roubon (für dreimonat. Wechsel)	120.70
" " " " " " " " " " " "	99.80	Deferr. Papierrente, 5%, steuerfrei	98.85

Weingarten

am alten Berg zu verkaufen. Auskünfte erteilt aus Gefäll. in d. Kan. L. d. d. docten L. Klein. (52) 2-3

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Oelen auf Raten im Sinne des G.-N. XXXI vom Jahre 1883. Anträge an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unerbittlich überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seiten Schmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art hebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Stuhl ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich gelblichen Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthropisch, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stösend, das Weiß im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und löst nach längerem Stehen einen Bodensatz ab; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Lebenskraft nimmt ab, Nerven erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschlaffung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten mehrmals auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer-Extract nimmt die Ernährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem Kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Menschen sind bereits verarztet worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilsame Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer-Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilsamen Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Billen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract“. Seigel's Abführ-Billen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Entzündungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Galle. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählich und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Billen“ 50 kr. Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.

Dankschreiben.

Kangelenbarn, am 30. September 1883. An die Apotheke „zur h. Brigitta“, II. Brigittaplatz, Wien. Ich spreche meinen innigsten Dank für diesen Extract nach neun Monate langem, ununterbrochenem Bestehen in der Wasserfucht trotz ärztlicher Hilfe. — Alles war umsonst. Unser Herr Bürgermeister sagte mir, ich soll den Schäfer-Extract brauchen, vielleicht ist doch eine Hilfe. Ich that es, und die erste Flasche machte schon eine Wirkung. Ich bin schon vollständig gesund. Meine vollste Hochachtung.

A. Schmid, Hausbesitzer in Kangelenbarn, R.-De. Eigentümer des „Schäfer-Extract“ und Seigel's Pillen A. J. White, Limited London 35 Faringdon Road E. C.

Haupt-Depot und Central-Versand Johann Nep. Harna, Apotheker „Zum goldenen Löwen“ in Kremsier (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen. Haupt-Depot für Ungarn u. Siebenbürgen bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12, Budapest. Depot: in Hermannstadt bei August Teutsch, Apoth.; in Kronstadt bei Demeter Eremias, Fr. Steiner jun., Eduard Kugler, Apoth.; in Karlsburg bei Julius Fröhlich, Apoth.; in Klausenburg bei Johann Biró, Michael Székely, Apoth.; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apoth.; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt, Apoth.; in Petrosény bei Guido Gerberth, Apoth.; in Schässburg bei F. Belwert, Apoth.

Ein guter Rat

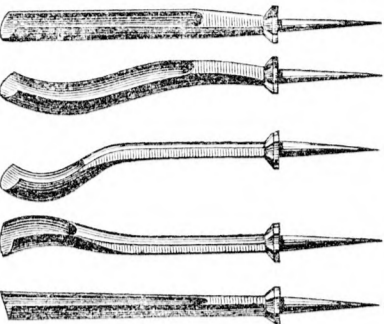
ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für die Herausgabe des kleinsten illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glänzend beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb veräumen mittelst Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Zwei Dritttheile der Menschen leiden an Bandwurm und sonstigen Würmern.

Attest: Ihr Mittel ist eines der besten, welche existiren; ich habe unter anderem einen sehr widerstandsfähigen Bandwurm abgetrieben, der 2- bis 3-mal dem französischen Conso und der Methode des Herrn Dr. Bloch aus Wien widerstand. Bukarest, Michai Voda Nr. 16.

Hühneraugen

und Warzen beseitigt in einigen Tagen vollständig schmerzlos unter Garantie die allein echte „Kerallyn-Tinctur“ vom Apotheker Schneid, Wien, V., Timmergasse 33. Preis 60 kr. und 1 fl., per Post 10 kr. mehr. — Ausdrücklich „Schneid's Kerallyn-Tinctur“ zu verlangen! Depot in Hermannstadt bei Ludw. Fuchs, Kaufmann. (71) 1-12



Englische Bildhauereisen

hält in 516 verschiedenen Nummern vorräthig Carl F. Jickeli, Eisen-Handlung, Hermannstadt (auf dem Kleinen Ring).

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. (48) 4-8

Elegantes großes Geschäfts-Local

Heltauergasse Nr. 32 mit zwei schönen breiten Auslagen (Spiegelstiege in einem Saale) und daranstoßender Wohnung nebst Speise, Keller, Aufboden, Holzlage ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen. Näheres bei

F. A. Reissenberger, Speereci-Händler, Kleiner Ring Nr. 1. (39) 3-3

Flüssiges Gold und Silber

zum sofortigen Vergolden, Verbleiben und Ausbleichen von allen edelstehenden Gegenständen, als: Rabmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Wachs, Leder, Gipsfiguren, Korbbwaren, Sammt, Peluche, Seide etc. für Kunst- u. Decorationszwecke. — Eignet sich besonders zum Neu-Verbleichen aller kirchlichen Geräte. Anwendung für Nebermann sehr einfach durch Auftragen mit befeuchtetem Pinsel, auf kaltem Weize, in Glanz, Reinheit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit unübertroffen. Preis per Flasche sammt Pinsel und Gebrauchs-Anweisung fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—, 12 Flaschen fl. 9.—. Versende nur gegen Nachnahme. — Bestellungen wolle man adressiren: An das Depot chemischer Producte, (704) 24-25 Brunn, Krautmarkt 26.

Dr. Wilhelm, Specialist für Nerven-kranke,

em. I. Secundar-Arzt u. g. suppl. Vorstand der Abtheilung für Electrotherapie im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, behandelt nach seinen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen die nachstehenden Krankheitsformen: 1. Gehirnleiden: Lähmungen, Krämpfe, Epilepsie (Halsstarr), Geistes- und Gemüthsleiden, 2. Rückenmarksleiden: Schwund, Stitteln, centrale Lähmungen, Zuckungen, Beistanz, 3. Nervenstörungen: Neurasthenie (nervöse Erschlaffung), Schwindel, Ohrenausen, Nervenreizung, nervöse Herzklopfen, Schläfer, Nerven-schmerzen (Neuralgien), Muskelchwäche und Kinderlähmungen, 4. Rheumatische und gichtische Affectionen. (4) 5-6 Handordination in Wien, I., Canovagasse 5, von 2-5 Uhr. Consultation in geeigneten Fällen auch brieflich. Ueber briefliche oder telegraphische Berufung auch in dem Wohnorte der Patienten.

Diese beseitigt leicht, gefahr- und schmerzlos: Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstrasse Nr. 12. Brieflich! 16-jährige Praxis! Specialität! Honorar incl. Mittel 10 Mark. Prospeete franco und gratis. E. Hilsenbeck. (10) 2-12

Die Häuser in Mühlbach,

neben einander liegend, Quergasse Nr. 394 und Nr. 393 — hübsrige Gnommerie-Kafine — für jedes sammt Garten zu vermieten, eventuell auch beide zusammen zu verkaufen, in weich' letzter in Falle der Käufer sodann noch zwei schöne Bauplätze hieraus auscheiden könnte. (80) 1-3 Näheres hierüber mündlich bei Karl Baumann in Mühlbach oder bei Friedrich Baumann, Kaufmann, in Hermannstadt.



Preise der Mieder von d. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis f 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Umfang Umfang von Brust und Rücken unter den Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (2) 4-52

Aur von Freitag den 25. bis Dienstag den 29. Januar l. J. im Locale grosser Ring Nr. 19 zu sehen:

Riesen-Schwesternpaar

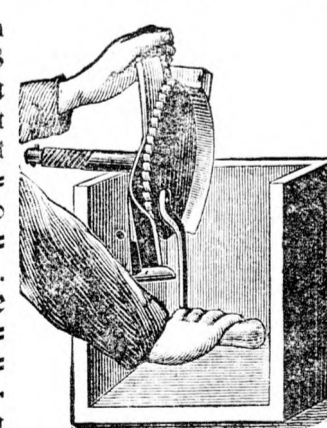
Olga und Julie 13 Jahre alt, 272 Pfund schwer. 9 Jahre alt, 200 Pfund schwer. Eintrittspreise: I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr. Um recht zahlreichen Besuch bitten Olga und Julie. Näheres die Anschlagzettel. (78) 2-3

VAN HOUTEN'S reiner CACAO

ist anerkannt der beste und im Gebrauch der billigste. 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade. Zu haben in den Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonial-Waaren-Handlungen und Conditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo netto Inhalt. Verkaufsstellen in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., G. W. Grohmann, Ludwig Fuchs. (866) 9-15

werden im ungarischen Reichsgebiete,

Von vielen Sachautoritäten und landwirthschaftlichen Schulen für vortrefflich erklärte Amerik. Excelsior-Mais-Rebler.



Mit dieser in Amerika fruirten, sehr solide, ganz aus Hand-Walchine im Gewicht von 2 bis 3 Hektovollkommen entkörnen und dr hung — sämtliche Mais-roggen automatisch auswärts. Dies einheimische struction, Qualität des Maschinenleistungsfähigkeit dem aus Da über diese Kultur-mäßige Preise der ärmeren gemacht werden sollen, können die ausländischen wegen dem Zoll und viel höheren Transportkosten mit unseren im Inland erzeugten Handreblern nicht concurriren.

erfundener, höchst sinnreich construirten, im Inland hergestellten 5 Kilogr., welche am oberen n-igem Profil — mit dazu gewirbt und leicht zu handhaben liter Mais per Stunde! fallen — bei rascher Ru-bel-förner in die Ritze, die Strünke Fabritat ist in Bezug auf Conteriales und überraschend ländlichen vollkommen gleich! Handrebler hauptsächlich durch Volkscasse leichter zugänglich gemacht werden sollen, können die ausländischen wegen dem Zoll und viel höheren Transportkosten mit unseren im Inland erzeugten Handreblern nicht concurriren.

- Diejenigen sind bei den hier notirten Firmen (28) 3-6 à 4 fl. ö. W. zu haben und können daselbst auch einzelne Rebler-Ersatztheile billigst geliefert werden. Wiederverkäufern wird entsprechender Nachlass zugesandt.
- | | | | |
|---|--------------------|---|---------------------|
| R. Schmidt & Comp. | in Kronstadt, | in Hermannstadt, | |
| Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen, | | Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, | |
| Adam Bokros | in Klausenburg, | Max Bucher | in Maros-Vásárhely, |
| Albert Jakabffy | in Karlsburg, | Franz Olah | in Schässburg, |
| Georg Schuster | in Torda, | G. Hedrich | in Mediasch, |
| Rudolf Kaess | in Broos, | Wilh. Oberth | in Oberth, |
| Franz Nick | in Déos, | Erzenger Bodenheimer | in Bendepflüge, |
| Andreas Deak | in S.-Szl.-György, | Carl Nussbacher | in Bistritz, |
| Justinian Moldovan | in Déva, | Ferdinand Baumann | in Mühlbach, |
| Alfred Gebauer | in Fogaras, | Josef K. Csiszar | in Kézdi-Vásárhely, |
| Ludwig Bisztritsány | in Nagy-Enyed, | Andr. Böck | in Szász-Régen, |
| Josef Caspari | in Elisabethstadt, | Alexander Lantzky | in Sz.-Udvarhely, |
| Paul Nagy | in Hatzeg, | Friedr. Goldschmidt | in Naszód, |
| Carl Falk | in Reps, | Paul Dubay | in Bánff-Hunyad, |
| Incze Gyula | in Baróth, | Josef Hammer | in Gross-Schenk. |
- durch Franz Rideli, handelsagent in Mediasch, entritt.